

**"In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir"**  
**(Apg 17,28)**

Wenn der Ordensgeneral anlässlich des 800. Jahrestag der Gründung der ersten kontemplativen Nonnen im Dominikanerorden die Brüder und Schwestern im Orden auffordert, "in Treue zur ersten Liebe zu gehen", so gilt das für den ganzen Orden. Gleichzeitig ist es aber auch eine besondere Einladung an die Moniales, sich neu der Frage zu stellen, welches Heute die Herausforderungen des kontemplativen Lebens sind?

Welchen Sinn hat heute eine Lebensform, deren prägende Merkmale das Gemeinschaftsleben, die Liturgie, Gebet und Lectio, Studium, Stille und Einsamkeit, sowie ein Leben nach den Evangelischen Raten sind? Wir Menschen in der modernen Welt glauben oft, dass es wichtiger ist, was wir tun als das was wir sind. Keine Zeit haben ist zur Volkskrankheit geworden und viele haben Angst etwas zu verpassen oder zu kurz zu kommen. Wir stehen meistens unter "Vollgas" und enden oft im "Leerlauf" der Sinnlosigkeit.

Jenseits von Effektivität und Nützlichkeit hat die Moniale ihr Leben ausschließlich Gott geweiht um dazusein: Gott lobend und preisend in der Liturgie, mehr und mehr IHM gleichförmig werdend durch die tägliche Umkehr und der Begegnung mit dem WORT in der Lectio divina, fürbittend für die vielen Anliegen und Nöte der Menschen in der Welt, in Liebe zu einer geschwisterlichen Gemeinschaft geeint.

So wie unsere Brüder und Schwestern im Orden des hl. Dominikus das WORT durch die Heilige Predigt und ihr Apostolat zu den Menschen bringen, tragen die Nonnen die Menschen und ihre Anliegen im Gebet vor Gott.

Ihr Leben ist nicht Isolation, Weltflucht oder Egoismus, sondern bewusst gesuchte Stille und Hingabe, als innigste Gottgemeinschaft. Im Mut bei sich selbst auszuhalten, die Hektik des Tages abzustreifen und hörend und bittend einzutreten für das Heil der Welt. Natürlich muss das kontemplative Leben sich auch im praktischen Tun bewähren, um glaubwürdig und realitätsbezogen zu sein.

Das tägliche treue Stehen im Chorgebet vor Gott, das stillen Gebet, der selbstlose Dienst in der Gemeinschaft, das Wissen und Mitleiden der Nöte unserer Zeit, das emphatische Zuhören und Verstehen der Menschen, die immer wieder vertrauensvoll an der Klosterpforte anklopfen und Rat und Trost suchen, aber auch der tägliche Neufanfang in der schwesterlichen Gemeinschaft, sprechen ihre eigene Sprache.

Nicht zuletzt auch das Offensein für politische, gesellschaftliche und kulturelle Fragen und Entwicklungen, eben durch eine wirklichkeitsbezogene Betrachtung der Welt im Lichte Gottes.

Eine Moniale kreist nicht um sich selbst und ihr eigenes Seelenheil, sondern trägt die Nöte der Welt in ihrem Herzen. Bei aller Einfachheit ist sie ausgestattet mit Intelligenz und Herzensbildung und erlebt sich selbst als ein Mensch auf dem Wege.

Mehr und mehr sollen kontemplative Dominikanerinnenklöster "Oasen" der Ruhe und Besinnlichkeit in einer rastlosen Zeit sein, wo dürstende Menschen zeitweise sich an den Quellen mit reinem Wasser erfrischen, um auf diese Weise gestärkt den Alltag leben können.

In unserer Zeit der Säkularisierung, wo viele Menschen an Sinnlosigkeit und Gottesferne leiden, könnte es eine wesentliche Aufgabe der Moniales sein, ein zuverlässliches Bild Christi unter den Menschen zu bewahren.

In diesem Sinne sollen unsere Klöster heilige Orte sein, wo das Heilige wohnt, wo die Menschen in der Begegnung mit gottgeweihten Frauen wieder erahnen können, dass Gott da ist, wie die Luft, die wir atmen. Dass Er unser Element ist, "in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir." (Apg 17,28)

Sr. M. Hildegard Koch OP, Oslo

(Predigt anl. der Eröffnung des Jubiläumjahres

Aus: Provinz Zeitung für die Dominikaner-Provinz des hl. Albert in Süddeutschland und Österreich  
Provinz Zeitung Nr. 10 / 2006 Seite 15)